



Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten



Bence Salamon – Scharkan/Bakonysárkány (Grundschule)

Seit zwei Jahren organisiert das Bildungszentrum für Nationalitätenpädagogik des Bildungsamtes einen landesweiten

Zeichenwettbewerb für Nationalitäten. Ziel des Wettbewerbes war, die Geschichte, Geographie, Kultur und Traditionen der jeweiligen Nationalitäten durch die bildende Kunst darzustellen und damit die Kreativität der Schüler und Schülerinnen und der Kindergartenkinder zu fördern. Der Wettbewerb erfreute sich großer Popularität: Hunderte von jungen Künstlern haben sich in vier Kategorien (Kindergarten, Unterstufe, Oberstufe, Mittelschule) beworben. Die besten Arbeiten wurden und werden in Wanderausstellungen gezeigt.

Meisterwerke der ungarndeutschen Beteiligten könnt ihr euch in den künftigen Ausgaben von NZJunior bewundern.

Wir bedanken uns recht herzlich für die Bilder beim Bildungszentrum für Nationalitätenpädagogik, und gratulieren den Mitwirkenden.

Was? Wo?

Gemüsesorten	Seite 2
Tiere am Nordpol (Teil 1)	Seite 3
Brüder Grimm: Die weiße Schlange	Seite 4-5
Papierfächer für heiße Tage	Seite 6
Experimente	Seite 7

Gemüsesorten

Hier haben wir eine Übung für euch, mit der ihr ganz leicht den Wortschatz zum Thema Gemüse lernen oder erweitern könnt. Irgendwas fehlt immer: entweder der Artikel, das

Wort selbst oder sogar das Bild. Hier seid ihr gefragt! Füllt die freien Felder aus und zeichnet ein Bild, wo noch keins vorhanden ist.





_____ Kartoffel



_____ Brokkoli

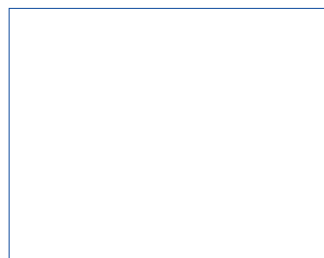


Der _____

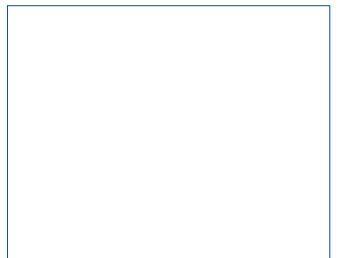




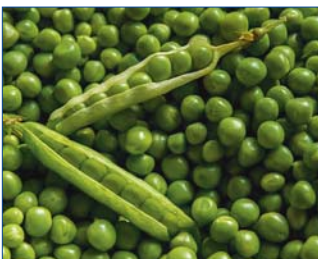
_____ Kohlrabi



Der Meerrettich



_____ Paprika

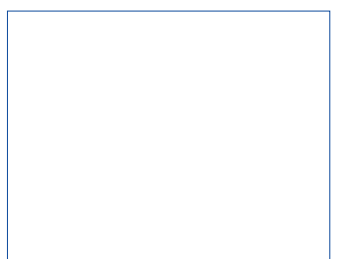


_____ Erbse

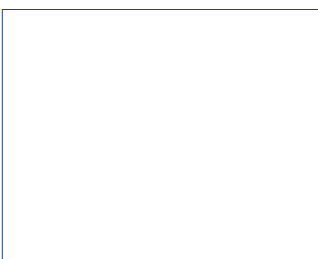


Der _____





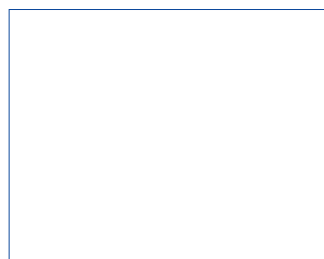
Die Mohrrübe



_____ Knoblauch



Die _____



Der Kürbis



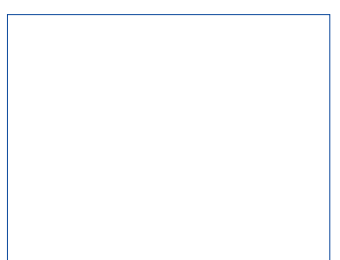


_____ Weißkohl





Die _____



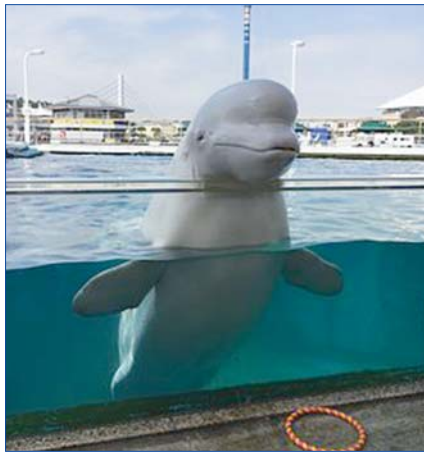
_____ Tomate

Tiere am Nordpol (Teil 1)

Der Nord- und Südpol werden vom Eis beherrscht und so entstehen besondere Lebensräume durch extreme geografische und klimatische Verhältnisse an den beiden Enden der Erde. Und obwohl an den beiden Polen die Lebensbedingungen ähnlich sind, gibt es Tiere die nur am Nordpol oder nur am Südpol leben können. In zwei Teilen zeigen wir euch, welche Tiere nur am Nordpol wohnen.

Beluga

Der Beluga wird auch Weißwal genannt, weil er komplett weiß ist. Der Weißwal gehört zu den Zahnwalen. Er hält sich am liebsten im Bereich des Treibeises auf, also bei dem im Wasser treibenden Eisschollen. Er hat einen massigen Körperbau, einen kurzen Kopf. Oberhalb des



Kopfes trägt er eine vorgewölbte Verdickung, also eine sogenannte Melone. Die Melone enthält ein besonderes Öl, für das die Belugas früher gejagt wurden. Es nennt sich Walrat. Die Melone bildet sich im Laufe des Lebens der Weißwale aus. Zahnwale haben wie der Name schon besagt Zähne. So kann er sich von Quallen, Tintenfischen, Muscheln, Würmern und Fischen ernähren. Der Beluga schwimmt am liebsten im Polarmeer rund um den Nordpol. Manchmal kann es aber passieren, dass sie sich in einen Fluss verirren und müssen dann von Menschen wieder zurück in das Meer gelotst werden. Zahnwale kommen aber auch am Südpol vor.

Ringel-, Sattel- und Bartrobben

Sie gehören zu den Hundsrobben, das heißt sie haben keine äußeren Ohren. Die Ohrlöcher werden beim Tauchen geschlossen. Sie sind schnelle Schwimmer und Taucher, aber an Land kommen sie nur langsam vorwärts. Nur zum Aus-



ruhen und Schlafen kommen sie auf das Eis. Im Gegensatz zu anderen Robbenarten wie Seelöwen können Hundsrobben ihre Hinterflossen nicht nach hinten klappen. Deshalb können sie sich an Land nur mühsam vorwärtsbewegen. „White Coats“ (deutsch: Weißmäntelchen) werden die Babys der Sattelrobben genannt, da sie mit weißem Fell zur Welt kommen. Wegen ihres Fells wurden sie jahrelang von Jägern erschlagen. Nur weil viele Menschen dieses Fell aus Protest nicht mehr kauften, hörte das Töten auf.

Wölfe

Wölfe leben nicht wie die anderen Tiere im sogenannten ewigen Eis, sondern in der Tundra. Tundra wird als die Gegend bezeichnet, in der der Boden in der Tiefe immer gefroren ist, aber an der Oberfläche ein paar wenige Pflanzen wie Flechten, Moos, Gräser und Büsche wachsen. Wölfe bellen nicht wie Hunde, sie heulen. Wölfe sind Rudeltiere. Im Rudel herrscht eine genaue Rangordnung und sie jagen nach einem ganz bestimmten Plan: sie verfolgen das Beutetier, kreisen es ein und stürzen sich dann von allen Seiten darauf. So kommt es auch vor, dass sie zusammen sogar Hirsche und Rentiere jagen. Ein Wolf alleine konzentriert sich eher auf kleine Tiere und Vögel. Die meisten Wölfe leben im Norden Russlands.



Eisfuchs/Polarfuchs/Weiß- oder Blaufuchs



Den Eisfuchs nennt man auch den arktischen Räuber. Ihre Hauptbeute sind Lemmings. Die Anzahl der jungen Eisfüchse hängt von der Anzahl dieser artischen Wühlmäuse ab: gibt es viele Lemmings, kommen auch viele Eisfüchse zur Welt. Gibt es wenige, bekommt das Fuchswibchen keine Jungen. So reguliert also das Beutetier den Bestand des Räubers. Das Markenzeichen des Eisfuchses ist sein dichter Pelz. So kann er Temperaturen von bis zu -70 Grad aushalten. Zur Winterzeit wechselt sein Fell die Farbe und Dichte. Der Weißfuchs wird dann schneeweiß, der Blaufuchs hingegen hellgrau bis braunschwarz. Im Sommer sind alle Füchse braun. Die Unterseite ihrer Pfoten ist so dicht behaart, dass damit die Fußballen fast komplett verdeckt werden. Deswegen haben sie auch den Namen „Hasenfüßiger“.

Die Brüder Grimm:

Es ist schon lange her, da lebte ein König, dessen Weisheit im ganzen Lande berühmt war. Nichts blieb ihm unbekannt, und es war, als ob ihm Nachricht von den verborgensten Dingen durch die Luft zugetragen würde. Er hatte aber eine seltsame Sitte. Jeden Mittag, wenn vor der Tafel alles abgetragen und niemand mehr zugegen war, musste ein vertrauter Diener noch eine Schüssel bringen. Sie war aber zugedeckt, und der Diener wusste selbst nicht, was darin lag, und kein Mensch wusste es, denn der König deckte sie nicht eher auf und aß nicht davon, bis er ganz allein war. Das hatte schon lange gedauert, da überkam eines Tages den Diener, der die Schüssel wieder wegtrug, die Neugierde, dass er nicht widerstehen konnte, sondern die Schüssel in seine Kammer brachte. Als er die Tür sorgfältig verschlossen hatte, hob er den Deckel auf, und da sah er, dass eine weiße Schlange darin lag. Bei ihrem Anblick konnte er die Lust nicht zurückhalten, sie zu kosten, er schnitt ein Stück davon ab und steckte es in den Mund. Kaum aber hatte es seine Zunge berührt, so hörte er vor seinem Fenster ein seltsames Gewisper von feinen Stimmen. Er ging und horchte; da merkte er, dass es die Sperlinge waren, die miteinander sprachen und sich allerlei erzählten, was sie im Felde und Walde gesehen hatten; denn kaum hatte seine Zunge das Schlangenfleisch berührt, da verstand er die Sprache der Tiere.

Nun trug es sich zu, dass gerade an diesem Tage der Königin ihr schönster Ring wegkam und auf den vertrauten Diener, der überall Zugang hatte, der Verdacht fiel, er habe ihn gestohlen. Der König ließ ihn vor sich kommen und drohte ihm unter heftigen Scheltworten, wenn er bis morgen den Täter nicht zu nennen wüsste, so sollte

er dafür angesehen und gerichtet werden. Es half nichts, dass er seine Unschuld beteuerte, er ward mit keinem besseren Bescheid entlassen. In seiner Unruhe und Angst ging er hinab auf den Hof und bedachte, wie er sich aus seiner Not behelfen könne. Da saßen die Enten an einem fließenden Wasser friedlich nebeneinander und ruhten; sie putzten sich mit ihren Schnäbeln glatt und hielten ein vertrauliches Gespräch. Der Diener blieb stehen und hörte ihnen zu. Sie erzählten sich, wo sie heute Morgen überall herumgewackelt wären, und was für gutes Futter sie gefunden hätten; da sagte eine verdrießlich: „Mir liegt etwas schwer im Magen, ich habe einen Ring, der unter der Königin Fenster lag, in der Hast mit heruntergeschluckt.“ Gleich packte sie der

D i e n e r
b e i m
K r a -

g e n ,
t r u g s i e i n
d i e K ü c h e u n d
s p r a c h z u m K o c h :

„Schlachte doch diese ab, sie ist wohlgenährt.“ – „Ja“, sagte der Koch und wog sie in der Hand, „die hat keine Mühe gescheut, sich zu mästen, und schon lange darauf gewartet, gebraten zu werden.“ Er schnitt ihr den Hals ab, und als sie ausgenommen ward, fand sich der Ring der Königin in ihrem Magen. Der Diener konnte nun leicht vor dem Könige seine Unschuld beweisen, und da dieser sein Unrecht wieder gutmachen wollte, erlaubte er ihm, sich eine Gnade auszubitten, und versprach ihm die größte Ehrenstelle, die er sich an seinem Hofe wünschte.

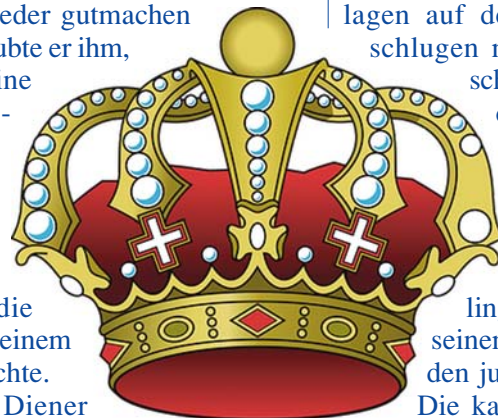
Der Diener schlug alles aus und bat nur um ein Pferd und Reisegeld, denn er hatte Lust, die Welt zu sehen und eine Weile darin herumzu-

ziehen. Als seine Bitte erfüllt war, machte er sich auf den Weg und kam eines Tages an einem Teiche vorbei, wo er drei Fische bemerkte, die sich im Rohr gefangen hatten und nach Wasser schnappten.

Obgleich man sagt, die Fische wären stumm, vernahm er doch ihre Klage, dass sie so elend umkommen müssten. Weil er ein mitleidiges Herz hatte, stieg er vom Pferde und setzte die drei Gefangenen wieder ins Wasser. Sie zappelten vor Freude, streckten die Köpfe heraus und riefen ihm zu: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten, dass du uns errettet hast.“ Er ritt weiter, und nach einem Weilchen kam es ihm vor, als hörte er zu seinen Füßen im Sand eine Stimme. Er horchte und vernahm, wie ein Ameisenkönig klagte: „Wenn uns nur die Menschen mit den ungeschickten Tieren vom Leib blieben! Da tritt mir das dumme Pferd mit seinen schweren Hufen meine Leute ohne Barmherzigkeit nieder!“ Er lenkte auf einen Seitenweg ein, und der Ameisenkönig rief ihm zu: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten.“ Der Weg führte ihn in einen Wald, und da sah er einen Rabenvater und eine Rabenmutter, die standen bei ihrem Neste und warfen ihre Jungen hinaus. „Fort mit euch, ihr Galgenschwengel!“, riefen sie. „Wir können euch nicht mehr satt machen, ihr seid groß genug und könnt euch selbst ernähren.“ Die armen Jungen lagen auf der Erde, flatterten und schlugen mit ihren Fittichen und

schrien: „Wir hilflosen Kinder, wir sollen uns selbst ernähren und können noch nicht fliegen! Was bleibt uns übrig, als hier Hungers zu sterben!“ Da stieg der gute Jüngling ab, tötete das Pferd mit seinem Degen und überließ es den jungen Raben zum Futter. Die kamen herbeigehüpft, sättigten sich und riefen: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten.“

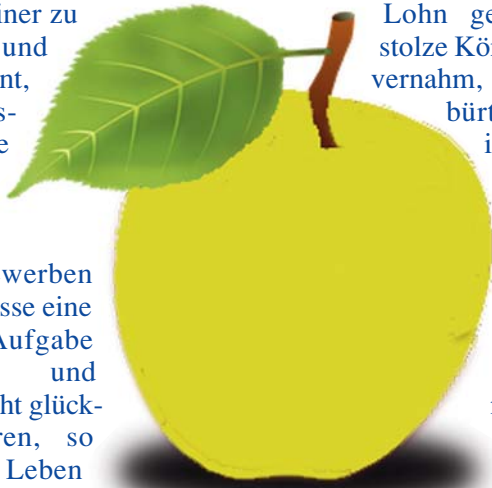
Er musste jetzt seine eigenen Beine gebrauchen, und als er lange Wege ge-



Die weiße Schlange

gangen war, kam er in eine große Stadt. Da war großer Lärm und Gedränge in den Straßen, und es kam einer zu Pferde und machte bekannt, die Königstochter suche einen Gemahl; wer sich aber um sie bewerben wolle, der müsse eine schwere Aufgabe vollbringen, und könne er's nicht glücklich ausführen, so habe er sein Leben verwirkt. Viele hatten es schon versucht, aber vergeblich ihr Leben daran-gesetzt. Als der Jüngling die Königstochter sah, ward er von ihrer großen Schönheit so verblendet, dass er alle Gefahr vergaß, vor den König trat und sich als Freier meldete.

Als bald ward er hinaus ans Meer geführt und vor seinen Augen ein goldener Ring hineingeworfen. Dann hieß ihn der König diesen Ring aus dem Meeresgrund wieder hervorholen und fügte hinzu: „Wenn du ohne ihn wieder in die Höhe kommst, so wirst du immer aufs Neue hinabgestürzt, bis du in den Wellen umkommst.“ Alle bedauerten den schönen Jüngling und ließen ihn dann einsam am Meer zurück. Er stand am Ufer und überlegte, was er wohl tun sollte; da sah er auf einmal drei Fische daherschwimmen, und es waren keine andern als die, denen er das Leben gerettet hatte. Der mittelste hielt eine Muschel im Munde, die er an den Strand zu den Füßen des Jünglings hinlegte, und als dieser sie aufhob und öffnete, so lag



der Goldring darin. Voll Freude brachte er ihn dem Könige und erwartete, dass er ihm den verheißenen Lohn gewähren würde. Die stolze Königstochter aber, als sie vernahm, dass er ihr nicht ebenbürtig war, verschmähte ihn und verlangte, er solle zuvor eine zweite Aufgabe lösen. Sie ging hinab in den Garten und streute selbst zehn Säcke voll Hirse ins Gras. „Die muss er morgen, eh' die Sonne hervorkommt, auf-gelesen haben“, sprach sie, „und es darf kein Körnchen fehlen.“

Der Jüngling setzte sich in den Garten und dachte nach, wie es möglich



wäre, die Aufgabe zu lösen; aber er konnte nichts ersinnen, saß ganz traurig da und erwartete, bei Anbruch des Morgens zum Tode geführt zu werden.

Als aber die ersten Sonnenstrahlen in den Garten fielen, sah er die zehn Säcke alle wohlgefüllt nebeneinander

stehen, und kein Körnchen fehlte darin. Der Ameisenkönig war mit seinen tausend und tausend Ameisen in der Nacht angekommen, und die dankbaren Tiere hatten die Hirse mit großer Emsigkeit gelesen und in die Säcke gesammelt. Die Königstochter kam selbst in den Garten herab und sah mit Verwunderung, dass der Jüngling vollbracht hatte, was ihm aufgegeben war. Aber sie konnte ihr stolzes Herz noch nicht bezwingen und sprach: „Hat er auch die beiden Aufgaben gelöst, so soll er doch nicht eher mein Gemahl werden, als bis er mir einen Apfel vom Baume des Lebens gebracht hat.“

Der Jüngling wusste nicht, wo der Baum des Lebens stand; er machte sich auf und wollte immerzu gehen, solange ihn seine Beine trügen, aber er hatte keine Hoffnung, ihn zu finden. Als er schon durch drei Königreiche gewandert war und abends in einen Wald kam, setzte er sich unter einen Baum und wollte schlafen: da hörte er in den Ästen ein Geräusch,

und ein goldener Apfel fiel in

seiner Hand.

Zugleich flogen

drei

Raben zu ihm herab,

setzten sich auf seine Knie

und sagten:

„Wir sind die drei jungen Ra-

ben, die du vom

Hungertod errettet hast; als wir groß geworden waren und hörten, dass du den goldenen Apfel suchtest, sind wir über das Meer geflogen bis ans Ende der Welt, wo der Baum des Lebens steht, und haben dir den Apfel geholt.“

Voll Freude machte sich der Jüngling auf den Heimweg und brachte den goldenen Apfel der schönen Königstochter, der nun keine Ausrede mehr übrigblieb. Sie teilten den Apfel des Lebens und aßen ihn zusammen: da ward ihr Herz mit Liebe zu ihm erfüllt, und sie erreichten in ungestörtem Glück ein hohes Alter.

Rätselfragen

1. Welcher Stuhl hat keine Beine und kommt doch hoch hinaus?
2. Was wird ein jeder werden, was will doch keiner sein?
3. Es steht auf der Wiese, ist blau und macht muh?
4. In welche Gläser kann man am besten Wein einschenken?
5. Sag mir doch den Vogel an, der seinen Namen rufen kann!

Lösungen:

1. Der Fahrstuhl 2. alt 3. eine betrunken KUH 4. in leere 5. der Kuckuck

Papierfächer für heiße Tage

Sommer und Hitze: sie gehen Hand in Hand. Dagegen können wir nichts tun, trotzdem versuchen wir auf verschiedene Art und Weise, uns ein bisschen abzukühlen. Dafür ist die Klimaanlage eine gute Möglichkeit, aber sie ist nicht immer vorhanden, und wir erkälten uns dadurch oft schnell. Wir haben uns also eine bessere Möglichkeit zum Erfrischen für euch ausgedacht: der Papierfächer! In sechs Schritten zeigen wir, wie ihr euch einen supercoolen und superwirksamen Fächer basteln könnt. Wiedersehen Schweiß, hallo Erfrischung!

Dazu brauchst du:

- 3 Bögen Buntpapier (A5 – die Hälfte eines Din-A4)
- Bleistift
- Lineal
- Schere
- 2 Holzstäbchen
- Kleber

So einfach geht's:



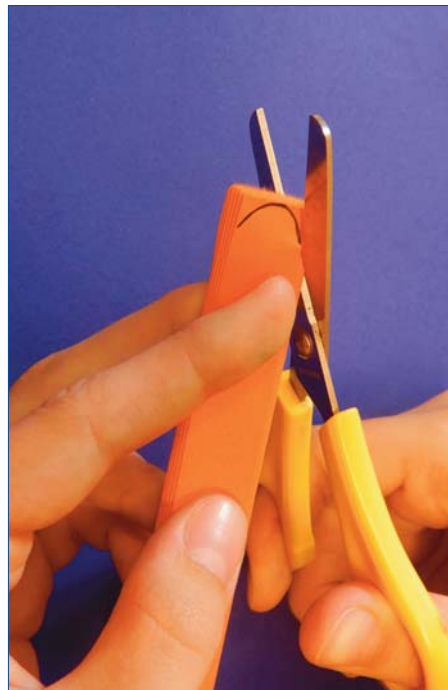
Schritt 1: Markiere mit Hilfe eines Lineals alle zwei cm mit einem Bleistift auf dem Papier!



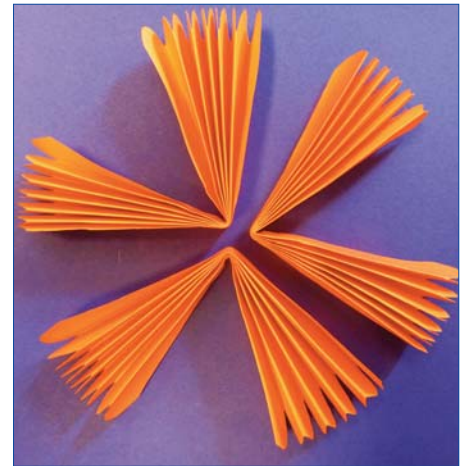
Schritt 2: Falte das Papier alle zwei cm (anhand der Linien) zusammen!

Hast du und du und du es auch probiert? Zeige es auch den anderen, schicke uns ein Foto darüber!

Unsere Adresse:
nzjunior2018@gmail.com



Schritt 3: Mit einer Schere runde die beide Enden der „Ziehharmonika“ ab!



Schritt 4: Falte die Blätter in der Mitte!



Schritt 5: Klebe die Blätter zusammen! Wähle zwei nebeneinanderliegende Ränder aus und klebe die zwei Holzstäbchen darauf!



Schritt 6: Du bist bereits mit deinem Fächer fertig! Jetzt kannst du dir Luft zuwedeln! Angenehme Erfrischung!

Tipp 1: Möchtest du einen größeren Fächer? Versuche, ihn mit einem Din-A4-Papier zu basteln!

Tipp 2: Möchtest du einen noch bunteren Fächer? Vor Schritt 1 kannst du schöne Motive auf das Papier zeichnen.

Experimente

Das Glockenläuten



Hier zeigen wir dir einen Trick, wie du das Glockenläuten auch ganz einfach zu Hause machen kannst.

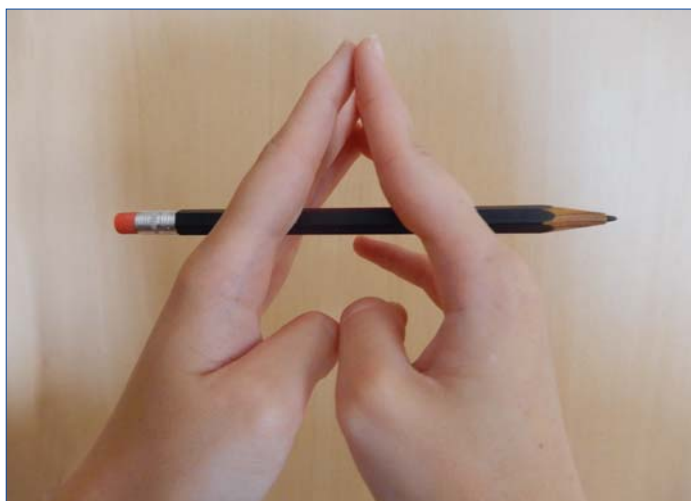
Du brauchst: eine Gabel aus Metall und circa ein Meter Bindfaden

So geht's: Binde in der Mitte des Fadens die Gabel fest! Wir haben sie 3 bis 4 Mal umwickelt und anschließend verknotet.

Danach wickelst du die beiden Fadenenden um deine Zeigefinger und steckst deine Fingerspitzen in deine Ohren. Nun schlägst du deine Gabel mit etwas Schwung an einen harten Gegenstand wie eine Mauer oder Wand. Na, hörst du es auch?

Wie es funktioniert: Beim Aufprall auf eine Wand beginnt die Gabel zu vibrieren. Diese Schwingungen werden über die zwei Fäden und deine Finger direkt zum Trommelfell deiner Ohren übertragen.

Knick in der Optik



Hier zeigen wir dir, wie du deinen Stift dazu bringst, dass er aussieht, als hätte er einen Knick. Geht nicht, ohne ihn kaputt zu machen? Doch. Wir beweisen es dir!

Du brauchst: einen Stift

So geht's: Stecke den Stift zwischen deinen Mittel- und Zeigefinger. Nun musst du auf einen entfernten Gegenstand schauen und eine Hand etwas nach unten bewegen. Dabei darfst du den entfernten Gegenstand nicht aus den Augen lassen. Siehst du auch, wie der Stift geknickt ist?

Wie es funktioniert: Unsere Augen sehen immer zuerst zwei Bilder, in unserem Fall den entfernten Gegenstand und die Hand mit dem Stift. Beide Bilder werden dann in unserem Gehirn zusammengefügt. Es fügt aber nur scharfe Bilder zusammen, die unscharfen Bilder bleiben getrennt.

Zentrifugalkraft

In diesem Experiment zeigen wir dir, wie du eine Murmel in einem umgestülpten Glas halten kannst, ohne dass sie herausfällt.



Du brauchst: ein Glas mit einem engeren Hals (z. B. Marmeladen- oder Konservenglas) und eine Murmel

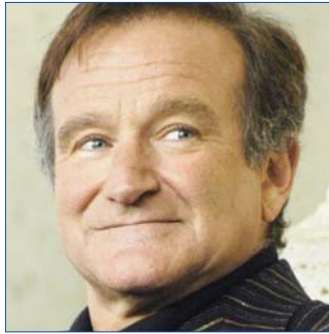
So geht's: Lege die Murmel in deine Hand! Danach stülpst du das Glas darauf. Nun beginne das Glas mit deinen Händen zu kreisen! Wenn du schnell genug drehst, steigt die Kugel in das Glas hoch. Solange du so schnell weiterdrehst, wird die Kugel im Glas bleiben und du kannst deine Hand wegnehmen.

Wie es funktioniert: Wenn sich Gegenstände schnell drehen, entsteht nach außen gerichtete Kraft. Diese nennt sich Zentrifugalkraft. Da die Kugel im Glas gefangen ist, bleibt die Kugel so lange im Glas, bis du aufhörst es zu drehen. Dann fällt die Kugel raus.

Was geschah an diesem Tag...?

... vor 475 Jahren, am 20. Juli 1543 nahmen die Türken Fünfkirchen/Pécs ein.

... vor 67 Jahren, am 21. Juli 1951 wurde der US-amerikanische Schauspieler und Komiker Robin Williams in Chicago geboren.



... vor 47 Jahren, am 22. Juli 1971 wurde bei einer Ausgrabung die Dama de Baza, eine Plastik aus dem vierten Jahrhundert vor Christi, in Spanien gefunden.

... vor 728 Jahren, am 23. Juli 1290 wurde der letzte König aus dem Árpádenhaus, Andreas III., in Stuhlweißenburg/Székesfehérvár zum König gekrönt.



... vor 121 Jahren, am 24. Juli 1897 leuchteten um 20.30 Uhr zum ersten Mal in der Weltgeschichte 21 Ethinlampen (Karbidlampen) in Totis/Tata auf.

... vor 26 Jahren, am 25. Juli 1992 wurden die XXV. Olympischen Sommerspiele in Barcelona eröffnet.

... vor 935 Jahren, am 26. Juli 1083 wurden König Stephan I., Prinz Emmerich und Bischof Gerhard von Papst Gregor VII. heiliggesprochen.

Wusstet ihr schon...

wie Fische atmen können?

Fische benutzen für das Atmen unter Wasser ganz bestimmte Körperteile und zwar die Kiemen. Sie befinden sich in Ausbuchtungen hinter dem Kopf der Fische. Wenn sie den Mund öffnen, fließt das Wasser durch deren Kiemen. Über die Blutgefäße in den Kiemen bekommen die Fische dann den Sauerstoff zum Atmen aus dem Wasser. Gleichzeitig geben sie beim Ausatmen Kohlendioxid in das Wasser ab.



Lach mit!

Zum Schönheitschirurgen kommt eine Frau mit einer hässlichen, spitzen und langen Nase.

Sie fragt: „Was würde eine Verschönerung meiner Nase wohl kosten, Herr Doktor?“

„Fünf Millionen Forint, Frau Mayer!“

„Um Himmels willen! Geht es nicht billiger?“

„Schon, schon! Rennen Sie am besten in vollem Schwung gegen eine Wand!“

Zwei Damenschirme stehen im Schirmständer. Ein Spazierstock wird dazugestellt.

Sagt der eine Schirm zum anderen: „Igitt, da ist ja ein nackter Mann hereingekommen!“

„Meinst du es ernst mit deiner Schlankeitskur, Brigitte?“

„Bitterernst! Ich lese ja nicht mal mehr das Fettgedruckte in der Zeitung!“

Eine Frau schreibt ihrem Mann ins Gefängnis: „Lieber Thomas! Unsere Kinder sind jetzt in einem Alter, wo sie anfangen, Fragen zu stellen. Sie wollen wissen, wo du die Beute versteckt hast!“

„Junger Mann, haben Sie aber dicke Backen! War die Verpflegung an der See so gut?“

„Neee, aber ich musste den ganzen Tag Luftmatratzen aufpusten!“

In der Ausstellung werden moderne Gemälde gezeigt. Unter einem Bild hängt der Vermerk: „Unverkäuflich“. Murmelt ein Besucher vor sich hin: „Hätt' ich denen gleich sagen können, dass die den Quatsch nicht loswerden!“



Redakteurin: **Dorottya Bach**
 Anschrift: NZjunior Budapest,
 Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: nzjunior2018@gmail.com
 NZjunior im Internet bis Ende 2016:
 www.neue-zeitung.hu
 Gegründet von **Beate Dohndorf**
 (1943-2017)